Basel, den 14. Juli 1934 XXXIV. Jahrgang / No. 28

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär

Inhalt: Führende Gedanken. — 75,000. — Der schönen Schweiz die gute Schweizerware. — Aus der Praxis des Zürcher Regierungsrates bei der Anwendung des Bundesbeschlusses vom 14. Oktober 1933. — Von der Zusammenarbeit von landwirtschaftlichen- und Konsumgenossenschaften in Oesterreich. — Elanto im Jahre 1933. — Die Lage der Bank französischer Genossenschaften und die Tagung des Zentralverbandes der französischen Konsumvereine. — Jahresabschlüsse von Verbandsvereinen. — Wiederholung der A. C. V.-Revue. — Wie gehetzt wird. — Volkswirtschaft. — Kurze Wirtschafts-Nachrichten. — Aus der Praxis. — Genossenschafts-Chronik. — Aus unserer Bewegung. — Bibliographie. — Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

Führende Gedanken

Der Schrei nach dem Führer.

Die Sehnsucht nach Zusammenschluss und der Schrei nach dem Führer — ich weiss nicht, sollen wir zittern oder uns darüber freuen! — Falls Löwe Löwe und Adler Adler zu bleiben gedenkt, falls wir uns als Löwen herden und als Adler scharen — weiss Gott, was dann noch werden mag. Löwenherden und Adlerscharen? Mit dem blossen Zusammenschluss um jeden Preis ist's eben nicht getan! Das ist die grosse Frage für einzelne und Völker, ob wir uns, so wie wir heute sind, unverändert eignen für eine neue Gemeinschaft?

Bis jetzt meinten wir immer noch, es müsste ein Führer aus uns heraus hervorgehen und hervorwachsen, von unten her, so wie beim Weizenhalm ein Rohrschaft aus dem andern steigt. Das war unsere Täuschung. Wir mussten immer wieder erkennen, dass diese Führer ja aus gleichem Material waren wie wir, und am gleichen Spittel krank: kaum droben, zeigte sich's. Wir müssen einsehen, dass wir kein gar fettes Mistbeet sind, aus dem geeignete Führer wachsen, und dass wir uns nicht an den eigenen Haaren aus dem Sumpf ziehen werden. So wie der Baumeister beim Flaschenzug zuerst oben, in der Höhe, ein Rad verankern muss, so muss unsere Führung irgendwie von oben her, aus der Höhe, einsetzen.

Walter Lüthi.
In: «Das ewige Jahr». Gotthelf-Verlag.
(Nachdruck verboten.)

* * *

Die äussere Tat allein zeugt niemals von eines Menschen Grösse, nur die Tiefe und die Lauterkeit seiner inneren Gesinnung.

Denn die Gesinnung macht die Tat — nicht die Tat.

Grösse erringt der Mensch sich nur, wenn er all die Taten seines täglichen Lebens — und seien sie noch so klein und unscheinbar — mit grossem Sinne tut.

Peter Max Boppel.

75,000.

Rund diese Zahl Unterschriften wird der Allgemeine Consumverein beider Basel nach Bern schicken können. Was es heisst, 75,000 Personen zu bitten, die Petition der Genossenschaften zu unterschreiben, das können wohl nur diejenigen beurteilen, die durch all die Wochen hindurch treppauf, treppab, von Haus zu Haus, von Strasse zu Strasse gewandert sind, um nicht nur freudige Zustimmung und Begeisterung zu finden, sondern oft auch durch langwierige Erklärungen Misstrauen und Bedenken zu widerlegen und so eine Unterschrift nach der andern auf den vielen Bögen zu sammeln.

Mit dem Ablauf der letzten Woche hat der A. C. V. in seinem Wirtschaftsgebiet die Sammlung abgeschlossen. Die Verwaltungskommission dieser Genossenschaft benützte diesen Anlass, um u. a. vor der eingeladenen Presse die beiden grossen aus Hunderten von Unterschriftenbogen bestehenden Pakete offiziell dem, von Herrn Dr. B. Jaeggi vertretenen, V. S. K. zu übergeben. Herr Angst, Präsident der Verwaltungskommission des A. C. V., führte in seiner Ansprache u. a. aus:

«Verehrte Anwesende!

Wir haben uns erlaubt, Sie auf heute Abend hieher einzuladen zur Ueberrreichung der Unterschriften betr. Schutz der Genossenschaften, die der A. C. V. in seinem Wirtschaftsgebiet gesammelt hat. Ich bitte Herrn Dr. B. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K., dem die Initiative für die grossangelegte Genossenschaftsaktion zukommt, wofür wir ihm alle herzlich danken, diese 73,175 Unterschriften entgegenzunehmen und dieselben an die zuständige Stelle weiterzuleiten. Die grosse Zahl der Unterschriften beweist aufs neue, dass der Genossenschaftsgedanke in Basel fest verankert ist und dass Basel auch in Zukunft die Konsumstadt «par excellence» zu bleiben gedenkt. Der Genossenschaftsbaum, der im Jahre 1865 von Collin Bernoulli in das baselstädtische Erdreich gepflanzt wurde und sich unterdessen zu einem starken Baum entwickelt hat, wird den kommenden Stürmen Trotz bieten und nicht zu Fall kommen, den Freunden zum Nutz, den Feinden zum Trutz.

In dem nach dem 14. Oktober 1933 einsetzenden Kampf gegen die Konsumgenossenschaften hat es sich gezeigt, dass sich die Konsumgenossenschaften zur Wehr setzen müssen. Die Kreise der privaten Kleinhändler fühlen sich in ihren Erwerbsverhältnissen durch die Konsumvereine bedroht und verlangen, dass der Staat deren weitere Entwicklung hemme und die Bevölkerung zwinge, künftig ihren Bedarf beim privaten Kleinhandel zu beziehen. Dies soll geschehen im Interesse einer kleinen Volksgruppe, als welche sich doch der Kleinhandel darstellt. Das kann unmöglich der Wille der Mehrheit des Schweizervolkes sein. Darum haben wir die Unterschriftensammlung angeordnet, um den Willen und die Gesinnung des Schweizervolkes gegen die Konsumvereine zu ergründen.

Die Genossenschaften werden sich mit allen tauglichen Mitteln um ihre Existenz und um ihre weitere Entwicklung wehren, in der Ueberzeugung, dass die Genossenschaft ein wichtiges Organ für die gegenwärtige und zukünftige Wirtschaft unseres Schweizerlandes bedeutet.

Wir feiern heute den Internationalen Genossenschaftstag. Wir fühlen uns mit den Genossenschaften aller Länder einig im Bestreben, den Völkern zu dienen und mitzuhelfen, aus dem Chaos, das durch den Weltkrieg und die Nachkriegszeit entstanden ist, herauszukommen. Das wollen wir auch im Schweizerland, und wir hoffen, dass die Mehrheit des Schweizervolkes unser Bestreben anerkennt.

Nach diesen überzeugenden Worten erhob sich Herr Dr. Jaeggi, um im Namen des V. S. K. allen denjenigen — wie Dr. A. Schär, Propagandachef des A. C. V. —, die mit der Unterschriftensammlung zu tun hatten, für das schöne Resultat ihrer sehr annerkennenswerten Arbeit zu danken. Die Petition sei, führte Herr Dr. Jaeggi aus, nichts mehr als eine Meinungsäusserung der Mitglieder der Genossenschaften, vor allem im Hinblick auf die kommende Verfassungsänderung. Sollte in dieser die Grundidee der Genossenschaft tangiert werden, so würden die Mitglieder einstimmig dagegen Stellung nehmen.

Das Resultat der Unterschriftensammlung habe für die Basler Genossenschaft vor allem den Erfolg, dass die kantonale Regierung kein Gesetz erlassen kann, das den Interessen der Genossenschaft schadet, indem jedes derartige Gesetz vom Volke verworfen würde.

Im ganzen seien dem Verband bis jetzt 300,000 Unterschriften eingesandt worden. Das Schlussresultat werde etwa 500,000 Unterschriften betragen, womit von einem schönen Erfolg gesprochen werden könne. Im Hinblick auf eine derartige Willenskundgebung könne die Revision der Bundesverfassung nie in der Richtung einer Schädigung des Genossenschaftswesens durchgeführt werden, und der Bundesrat werde es sich sehr überlegen, ob die Bestimmungen des Bundesbeschlusses vom 14. Oktober 1933 in Bezug auf die Genossenschaften verlängert werden sollen. Und zudem erscheine es ausgeschlossen, dass die schweizerische Eidgenossenschaft im Blick auf den durchaus genossenschaftlichen Charakter des Landes je die Idee der Genossenschaft bekämpfen könne.

Für die Genossenschaftsbewegung habe die Unterschriftensammlung in zweierlei Hinsicht Erfolg: erstens habe sie eine engere Verbindung zwischen den landwirtschaftlichen- und Konsumgenossenschaften, die sich beide in der Bekämpfung aller das Genossenschaftswesen einschränkenden Massnahmen einig sind, geschaffen, und zweitens sei der Gedanke der Genossenschaft weiter propagiert worden. Mit den besten Wünschen für das fernere Blühen und Gedeihen des A. C. V. schloss Herr Dr. B. Jaeggi seine interessanten Ausführungen.

Während des folgenden, von den Behörden des A. C. V. in freundlicher Weise angebotenen Imbisses, der von der vorzüglichen Küche des A. C. V.-Restaurants Pomeranze sprechendes Zeugnis ablegte, konnte der aus den beiden Reden gewonnene Eindruck noch erweitert werden.

Und nun hoffen wir, dass all die Vereine, die ihre Sammlung noch nicht abgeschlossen haben, mit allem Eifer am Werke bleiben, um auch für ihr Wirtschaftsgebiet möglichst viele Unterschriften zusammenzubringen. Die Tatsache, dass Hunderttausende schon unterschrieben haben, sollte sämtliche Sammlerinnen und Sammler anspornen, zahlreiche ausgefüllte Bögen auf den Tisch ihrer Genossenschaft zu legen, um so den Gegnern der Genossenschaft, wie auch den Behörden in Bern und Kantonshauptstädten, zu zeigen, dass die Genossenschaft eine von den weitesten Kreisen getragene Volkssache ist.

Der schönen Schweiz die gute Schweizerware.

Unter diesem Motto fährt zurzeit ein Eisenbahnzug durch unser Land, um der schweizerischen Bevölkerung verschiedene einheimische Produkte näher zu bringen. Nachdem er am 30. Juni in Zürich mit unerwartet grossem Erfolg seine Reise begonnen hatte, ist er über Baden und Aarau nach Basel gelangt. Die Ausstellungsleitung ergriff diese Gelegenheit, um der Basler Presse und einem weiteren eingeladenen Personenkreis Sinn und Bedeutung des Ausstellungszuges zu erläutern.

Herr Nationalrat Dr. J. Duft entledigte sich in geschickter Weise dieser Aufgabe. Er führte u. a. aus:

«Mit dem am 30. Juni 1934 in Zürich erfolgten Start des ersten schweizerischen Ausstellungszuges ist eine neuzeitliche Idee zur tatsächlichen Wirklichkeit geworden.

Der Gedanke einer fahrenden Landesproduktenschau ist nicht neu. Frankreich, Belgien, Holland, Italien und England haben ihn — und zwar mit grossem Erfolg — verwirklicht.

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass das Projekt eines Ausstellungszuges eigentlich schweizerischen Ursprunges ist. Der «Bund» berichtet im November 1920 über den Plan einer «Mustermesse auf Rädern». Ein Schweizer Ingenieur, Roger Juvet in Zürich, gründete eine «Gesellschaft zur Ausnützung eines in Bern nachgesuchten Patentes über Muster-Ausstellungszüge oder eine Einrichtung, um Waren und Muster ohne Umpacken nacheinander an verschiedenen, voneinander entfernt liegenden Handels- und Industrie-Zentren auszustellen». Die Schweizer. Waggonfabrik Schlieren hatte eigens Wagen besonderer Bauart geplant. Diesem Ausstellungszug war

eine internationale Reiseroute zugedacht. Er kam nicht zustande, obwohl sein Losungswort lautete: «Die Not schafft neue Mittel.»

Das Leitmotiv «Die Not schafft neue Mittel» machten sich die Gründer der GEWA (Genossenschaft für Wanderausstellungen) initiativ zu eigen.

Unsere bedenkenerregende Handels- und Zahlungsbilanz, unsere Pflicht zur Währungsverteidigung, das schwere Problem der Arbeitslosigkeit und Arbeitsbeschaffung gebieten, bei aller Einsicht für die Notwendigkeit einer Politik der offenen Türe für den Export, im Schweizervolke das Pflichtbewusstsein zur Bevorzugung hochwertiger Schweizer Erzeugnisse gegenüber ausländischen Produkten zu wecken und zu nähren.

Aus eigener Kraft, auf eigenes Risiko und in eigener Verantwortung, ohne Bundessubvention entschlossen sich einige junge Kaufleute, die gesunde Idee zur Tat werden zu lassen! Andere Mitarbeiter schlossen sich an, weil die vaterländisch-volkswirtschaftliche Sendung des Unternehmens moralische und tatkräftige Unterstützung gebot und weil es galt, gewissen schwer verständlichen Widerständen die Stirne zu bieten.

Die Gründer des Ausstellungszuges fanden verständnisvolle Unterstützung in der Bereitwilligkeit der Generaldirektion der S. B. B. und im Weitblick der Aussteller.

Der Ausstellungszug ist nicht eine Mustermesse nach Art der stationären und verdienten Institutionen von Basel und Lausanne. Diese sind mehr der Treffpunkt von Fabrikation und Handel, von Erzeugern und Wiederverkäufern. Der Ausstellungszug dagegen will vornehmlich schweizerische Hersteller von Marken-Artikeln mit den Verbrauchermassen in direkte Fühlung bringen.

Der Zug besteht aus zehn Ausstellungs- und einem Beleuchtungswagen. Er hat eine Länge von 160 Metern.

Von den ursprünglich geplanten fünfzehn Wagen musste, insbesondere aus bahntechnischen Gründen, abgegangen werden. Es kostet ohnehin vielerorts Mühe, die elf Wagen an einem leicht zugänglichen Orte beim Bahnhof unterzubringen. Der Plan, den Zug ins sonnige Tessin zu führen, musste leider aufgegeben werden. Eisenbahntechnische Notwendigkeiten geboten diesen Entschluss.

Aber auch elf Wagen bieten des Hochinteressanten, Sehenswerten und Ueberraschenden sehr viel. Der Beschauer gewahrt die Erzeugnisse der mannigfaltigsten Fabrikationszweige des Landes. Die geringere Zahl der Wagen, welche der Idee und Werbekraft durchaus keinen Eintrag tut, dürfte den Vorteil haben, dass die Ausstellung den Besucher nicht ermüdet und in ihm die Eindrücke nachhaltiger haften lässt.

Die GEWA hat alles aufgeboten, um dem ersten Ausstellungszug einen vollen Erfolg zu sichern. Die Veranstalter suchen ihre Genugtuung darin, der schweizerischen Volkswirtschaft einen wahrhaftigen Dienst leisten zu können.

Unter diesem Gesichtspunkt ist ausgesprochen national-wirtschaftlichen und national-sozialen Institutionen im Ausstellungszug ein Ehrenplatz eingeräumt worden, so der Schweiz. Milchkommission, der Schweiz. Verkehrszentrale, dem Schweiz. Heimatwerk, der Basler Webstube.

Die Besucher des Ausstellungszuges werden sich überzeugen, dass ihnen die kleine fahrende Landes-Ausstellung eine mit Liebe, Hingabe und zielbewusster Arbeit ausgebaute Schweizerschau einheimischer Erzeugnisse erster Qualität darbietet. Mögen die Bestrebungen des ersten schweizerischen Ausstellungszuges der schweizerischen Volkswirtschaft nützlich und gedeihlich sein!»

Unter der Führung von Herrn Schär, eines Neffen von Herrn Dr. Oskar Schär, gings dann zu einer kurzweiligen, sehr interessanten Wanderung durch die Ausstellungswagen. In bemerkenswert glücklicher Weise ist es den Ausstellern gelungen, das Raumproblem zu lösen. Am besten gefallen — und zwar ganz objektiv geschrieben — hat uns die genossenschaftliche Abteilung, die eine Sehenswürdigkeit für sich darstellt. Sehr gut gelungen sind die Brienzer Schnitzereien, die sich innerhalb der verschiedenen Coop-Produkte und im Rahmen des in die Höhe und in die Breite beschränkten Eisenbahnwagens glücklich einpassen. Von der Güte der «Coop-Schokolade» kann man sich durch die der Propagandabroschüre beigegebenen Muster überzeugen. Als Abschluss der Wanderung bekommt man noch einen sehr guten, verkehrspropagandistischen Film und einen Film über den Zürcher Zoologischen Garten (dem die Basler wohl ihr «besonderes» Interesse schenken werden) zu sehen.

Im ganzen haben in Zürich, wie die «N. Z. Z.» berichtet, 15,000 Besucher den 160 Meter langen Weg durch den roten Zug zurückgelegt, und die wackern Sekuritaswächter hatten zeitweise alle Hände voll zu tun; ihrer sieben werden nun die Reise durch die Schweiz mitmachen, um auch an den weiteren Stationen den Kassen-, Billet- und Wachdienst zu besorgen. Ausserdem begleiten die Ausstellung ein Zugssekretär und ein Kinooperateur, sowie etwa 15 Personen, die an den Ausstellungsständen sofort nach Ankunft und Aufstellung der Wanderschau ihre Tätigkeit aufzunehmen haben. Die Veranstaltung dürfte besonders in kleineren Orten, deren Bewohner weniger Gelegenheit haben, in den Schaufenstern fast alles was Schweizerarbeit erzeugt, kennen zu lernen, gute Wirkung tun.

Es besteht die berechtigte Hoffnung, dass der Ausstellungszug seinen Weg machen und mit der Zeit zu einem wichtigen und begehrten Propagandamittel für unsere einheimischen Produkte werden wird. Den Ausstellern, und nicht zuletzt der initiativen Ausstellungsleitung, wünschen wir allen Erfolg.

Aus der Praxis des Zürcher Regierungsrates bei der Anwendung des Bundesbeschlusses vom 14. Oktober 1933.

Der Antwort des Regierungsrates auf die untenwiedergegebene Motion Bodmer, insbesondere deren Punkte c und d, ist zu entnehmen, dass die Zürcher Behörde den guten Willen hat, den gegebenen Verhältnissen gerecht zu werden. Ueber die Verhandlungen im Kantonsrat berichtet die «N. Z. Z.»:

Polizeidirektor Pfister antwortet auf die von Kantonsrat Dr. E. Bodmer (freis. Zürich) am 3. Februar 1934 eingereichte Interpellation über Einschränkung der Warenhäuser, Filialbetriebe usw. im Sinne des Bundesbeschlusses vom 14. Oktober 1933. Der Sprecher des Regierungsrates geht von einem Briefwechsel aus, der mit dem eidg. Volkswirtschaftsdepartement in dieser Sache gepflogen wurde und teilt mit, dass die Regierung schon in einer Reihe von Fällen vom Bundesbeschluss Ge-

brauch gemacht hat. Die Interpellation hat folgenden Wortlaut:

«Der Regierungsrat wird ersucht, auf folgende Fragen Auskunft zu erteilen: a) Aus was für Gründen wurden die Gesuche verschiedener Verbände um Rückwirkungserklärung des Bundesbeschlusses vom 14. Oktober 1933 betreffend Einschränkung der Warenhäuser, Filialbetriebe usw. abgelehnt? b) Beabsichtigt der Regierungsrat, von Art. 3 des erwähnten Bundesbeschlusses Gebrauch zu machen? c) Ist der Regierungsrat nicht der Auffassung, dass im ganzen Gebiete des Kantons Zürich kein Bedürfnis und kein erhebliches volkswirtschaftliches Interesse an der Eröffnung oder Erweiterung von unter das Verbot des in Frage stehenden Bundesbeschlusses fallenden Geschäften besteht? d) Ist der Regierungsrat bereit, in der Erteilung von Ausnahmebewilligungen diejenige grosse Zurückhaltung zu üben, die den Kantonsregierungen durch das Kreisschreiben des eidg. Volkswirtschaftsdepartements vom 18. Oktober 1933 betreffend den Vollzug des Bundesbeschlusses vom 14. Oktober 1933 dringend empfohlen wurde?»

Nachdem die Punkte a) und b) bereits beantwortet sind, führt Regierungsrat Pfister weiter aus, dass Frage c) verneint werden muss, weil in neuen Quartieren ein nachweisbares Bedürfnis für die Eröffnung von Geschäften bestehen kann. Was Punkt d) anbelangt, so trifft der Regierungsrat seinen Entscheid in jedem Falle nach sorgfältiger Abwägung der sich widersprechenden Interessen. Wenn die überwiegenden Interessen für Erteilung einer Ausnahmebewilligung sprechen, so wird diese Bewilligung erteilt. Es geht nicht an, Ausnahmebewilligungen grundsätzlich zu verweigern. Wäre dies die Meinung des Bundesbeschlusses gewesen, so wäre Artikel 3 nicht in diesen Beschluss aufgenommen worden. Der Regierungsrat erteilte bisher gestützt auf Artikel 3 des Bundesbeschlusses 17 Ausnahmebewilligungen. In fünf Fällen wurden die Gesuche abgewiesen. In den bewilligten 17 Fällen wurden von den Gemeindebehörden folgende Gründe als für die Bewilligung ausschlaggebend geltend gemacht: In sechs Fällen wurde ein Bedürfnis als erwiesen betrachtet; in vier Fällen wurde festgestellt, dass keine Interessen von Kleingewerbetreibenden verletzt werden; in acht Fällen wurde auf die vor Inkrafttreten des Bundesbeschlusses getroffenen Vorbereitungen abgestellt und in drei Fällen auf den erheblichen Schaden, den eine Verweigerung nach sich ziehen würde. In manchen Fällen waren neben dem ausschlaggebenden Grund auch noch weitere nach Bundesbeschluss zulässige Gründe für die Ausnahmebewilligung vorhanden. Von den 17 Bewilligungen betrafen neun blosse Verlegungen von Filialen auf kurze Distanz mit gleichbleibendem Kundenkreis, ohne Personalvermehrung und ohne wesentliche räumliche Vergrösserung. Die in Frage kommenden Entfernungen betragen meist 10 Meter bis 50 Meter; nur in zwei Fällen betrug die Entfernung je 150 Meter. Eigentliche Neueröffnungen wurden in acht Fällen bewilligt. Nie wurde bisher eine Bewilligung erteilt, wenn sich die Gemeindebehörde dagegen aussprach; wohl aber wurde in vier Fällen die Bewilligung verweigert, obschon sich die Gemeinde für die Bewilligung ausgesprochen hatte. In sechs Fällen wurde gegen den Entscheid des Regierungsrates an den Bundesrat rekurriert, und zwar sowohl von Betriebsinhabern, denen die Bewilligung verweigert wurde, als auch von Berufsverbänden in solchen Fällen, in welchen die Bewilligung erteilt wurde. Bis jetzt ist noch keiner dieser Rekurse entschieden. Wenn einmal die Rekursentscheide vorliegen, wird es sich zeigen, ob die Praxis des zürcherischen Regierungsrates sich mit der Auffassung des Bundesrates über den Zweck des Bundesbeschlusses deckt oder nicht.

Von der Zusammenarbeit von landwirtschaftlichen- und Konsumgenossenschaften in Oesterreich.

Die Genossenschaftsbewegung in Oesterreich macht in der letzten Zeit eine vielversprechende Entwicklung durch. Die Umwälzung auf politischem Gebiete hat die Konsumgenossenschaften und landwirtschaftlichen Genossenschaften in bemerkenswerter Weise einander näher gebracht. Wie aus der folgenden Notiz hervorgeht, ist diese Zusammenarbeit zwischen diesen beiden Hauptzweigen der Genossenschaftsbewegung zum Teil schon bis zur Gewährung des Mitspracherechts in den Genossenschaftsbehörden gediehen. «Der freie Genossenschafter», Wien, schreibt:

«Im Interesse einer engeren Zusammenarbeit mit der heimischen Landwirtschaft, insbesondere aber mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften, die sich ganz besonders für die Erhaltung der Konsumgenossenschaften eingesetzt haben, wurden in den wichtigsten Konsumgenossenschaften auch Vertreter der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung in den Vorstand oder Aufsichtsrat gewählt. Es ist ein sehr gutes Zeichen für die gute genossenschaftliche Denkweise der Mitglieder und ihr Verständnis für die gegenwärtige Lage der Bewegung, dass die Vertreter der landwirtschaftlichen Genossenschaften ausnahmslos mit grosser Mehrheit, in den meisten Fällen aber einstimmig gewählt wurden.

Die Vertreter der landwirtschaftlichen Genossenschaften stellen die Verbindungsmänner zwischen den Konsumgenossenschaften und den landwirtschaftlichen Genossenschaften, aber vielfach auch zwischen den Konsumgenossenschaften und Behörden dar. Sie sind als wertvolle Mitberater, als erfahrene Genossenschafter sehr willkommen. Die Führung der Konsumgenossenschaften liegt jedoch selbstverständlich nach wie vor in den Händen der bisherigen, in der Konsumvereinsbewegung erfahrenen Funktionäre und der von ihnen bestellten Geschäftsführer.»

Das gleiche Gebiet beschlagen auch die Besprechungen, die Herr H. J. May, Generalsekretär des Internationalen Genossenschaftsbundes, mit dem Führer der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung Oesterreichs gehabt hat. Wir entnehmen dem gleichen Blatte:

«Mr. May benutzte seine Anwesenheit in Wien, um Herrn Minister Buchinger, dem Führer der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung Oesterreichs, einen Besuch abzustatten und ihm für seine Intervention zugunsten der Konsumgenossenschaften zu danken. Er wies in anerkennenden Worten auf die genossenschaftliche Solidarität hin, die die landwirtschaftlichen Genossenschaften Oesterreichs durch ihr Eintreten für die Erhaltung der Konsumgenossenschaften bewiesen haben. Die Anbahnung besserer wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den Konsumgenossenschaften und den landwirtschaftlichen Genossenschaften entspreche durchaus dem, was der Internationale Genossenschaftsbund im internationalen Rahmen anstrebe.

Minister Buchinger erklärte in seiner Antwort, dass die Genossenschaften vor allem zum Schutze der wirtschaftlich Schwachen da seien. Nicht nur die Landwirte, auch die Arbeiter brauchen ihre eigenen genossenschaftlichen Selbsthilfeorganisationen. Aus diesen grundsätzlichen genossenschaftlichen Erwägungen haben sich die landwirtschaft-

lichen Genossenschaften für die Konsumvereine eingesetzt, aber auch aus der Erwägung heraus, dass ihre eigene Stellung in der Wirtschaft geschwächt würde, wenn es den Gegnern der Genossenschaftsbewegung gelingen würde, die Auflösung der Konsumvereine, die einen sehr wichtigen Zweig der Genossenschaftsbewegung bilden, durchzusetzen. Minister Buchinger wies schliesslich darauf hin, dass man auf dem Gebiet der Zusammenarbeit von Konsumgenossenschaften und landwirtschaftlichen Genossenschaften in Oesterreich durch die Tat zu verwirklichen suche, was in vielen andern Ländern erst Gegenstand von Beratungen sei. Mr. May betonte, dass er diese Zusammenarbeit ganz besonders begrüsse und von ihr eine Stärkung des gesamten Genossenschaftswesens in Oesterreich, ja sogar einen Ansporn für die Genossenschaftsbewegung anderer Länder erwarte.»

Elanto im Jahre 1933.

Elanto ist für Finnland ein Begriff wie etwa A. C. V. für die Schweiz, und gleich dem A. C. V. bei der Basel ist Elanto der weitaus grösste Konsumverein seines Landes, nach dem Konsumverein Stockholm auch der bedeutendste des genossenschaftlich hoch entwickelten europäischen Nordens. Sein Umsatz belief sich 1933 auf rund Fmk. 271,228,000 (1 Fmk. = 13 Rp. Goldparität und 7½ Rp. Papierwert pro 1933, wobei der tatsächliche, d. h. in Kaufkraft ausgedrückte Wert der Goldparität näher liegen dürfte als dem Papierwert). Die Mitgliederzahl belief sich Ende 1933 auf 47,526, die Zahl der Verkaufsstellen auf 286.

Elanto gibt eine eigene Zeitschrift heraus, und zwar den Sprachverhältnissen der Landeshauptstadt Helsingfors entsprechend in finnischer und schwedischer Sprache. Die einmalige Auflage der finnischen Ausgabe beziffert sich auf 31,000, die der schwedischen auf 8,500 Exemplare.

Die Genossenschaft unterhält verschiedene Produktionseinrichtungen. Die wichtigsten darunter sind eine Bäckerei, eine Wurstfabrik und eine Mühle. Der Gesamtumsatz aller Produktionsanstalten belief sich 1933 auf Fmk. 87,973,000, d. h. etwa ein Drittel des Gesamtumsatzes.

Von den insgesamt 286 Verkaufsstellen sind 91 Kolonialwarenläden, 100 Brot- und Molkereiläden, 47 Fleischwarenläden, 9 Spezialläden für Manufakturwaren, Schuhwaren und Haushaltungsartikel, 24 Drogerien und 15 Restaurants. Für schweizerische Verhältnisse besonders interessant sind die Drogerien und die Restaurants. In Verbindung mit der Drogerieabteilung steht eine kleine technisch-chemische Fabrik. Die Abteilung für Restaurantbetriebe konnte 1933 ihr Vierteljahrhundertsjubiläum feiern.

Die Gesamtzahl der Angestellten belief sich Ende 1933 auf 2338 und setzte sich zu etwa einem Drittel aus männlichen, zu etwa zwei Dritteln aus weiblichen Kräften zusammen. Dem Personal steht eine besondere Poliklinik mit je einem Arzt und einer Krankenschwester zur Verfügung. Eine eigentliche Pensionsversicherung besteht noch nicht, dagegen eine kollektive Lebensversicherung für das Personal bei der genossenschaftlichen Versicherungsanstalt Kansa. Zur Erleichterung des Erwerbs eigener Häuser stellte Elanto Angestellten bis Ende 1933 Darlehen im Gesamtbetrage von Fmk. 2,892,000 zur Verfügung. Die Bestrebungen bildender und geselliger Natur innerhalb des Personals unterstützte die Genossenschaft ausser der kostenlosen Zurverfügungstellung geeigneter Lokalitäten durch namhafte Subventionen, die 1933 insgesamt den Betrag von Fmk. 82,500.— erreichten. Auf einer Insel in der Nähe Helsingfors betreibt die Genossenschaft eine Kinderkolonie.

Den Mitgliedern gewährt Elanto, insofern sie gewissen Mindestforderungen gerecht werden, ein Sterbegeld von Fmk. 500.— und ein sogenanntes Patengeschenk von Fmk. 350.—. Der Aufwand dafür belief sich 1933 auf Fmk. 168,500.— für den ersten und Fmk. 165,900.— für den zweiten Zweck.

Unter den Betriebsmitteln ragen hervor der Reservefonds mit Fmk. 52,020,000, die Spezialfonds mit Fmk. 23,517,000, die Spareinlagen mit Fmk. 43,296,000 und die Hypotheken mit Fmk. 24,450,000. Verhältnismässig unbedeutend sind, wie in Finnland im allgemeinen, die Anteilscheine mit nur Fmk. 7,465,000. Der grösste Teil des aufgenommenen und ersparten Kapitals steckt in Liegenschaften, nämlich Fmk. 100,682,000. Die Warenvorräte bedingen einen Aufwand von Fmk. 33,080,000, und in Mobilien aller Art stecken Fmk. 22,529,000.

Der Rohüberschuss aller Produktions- und Verteilungsbetriebe beziffert sich auf Fmk. 72,272,000. Für Löhne wurden Fmk. 31,006,000, für andere Betriebs- und Produktionskosten Fmk. 29,199,000, für Abschreibungen auf Mobilien und Immobilien Fmk. 4,247,000 aufgewendet, und es verbleibt ein Reinüberschuss von Fmk. 7,827,000. Dazu kommt der Vortrag ab letzter Rechnung von Fmk. 30,700, sodass zur Verteilung Fmk. 7,851,000 zur Verfügung stehen. Davon fliessen Fmk. 1,780,000 dem Reservefonds und Fmk. 900,000 den verschiedenen Spezialfonds zu. Fmk. 352,000 erhalten die Mitglieder als Zins auf die Anteilscheine (6%), Fmk. 4,591,000 als Rückvergütung auf die eingetragenen Warenbezüge (2%), Fmk. 150,000 werden dem Verwaltungsrat zur Verfügung gestellt und Fmk. 78,100 auf neue Rechnung vorgetragen.

Der Konsumverein Elanto wurde von der Krise auch nicht völlig verschont. Zwar kann von irgendeiner Verschlechterung der finanziellen Lage nicht die Rede sein. Die Bilanzzahlen, die wir oben angaben, weisen vielmehr auf eine sehr gesunde Lage der Genossenschaft hin. Dagegen erfuhr der Umsatz von dem im Jahre 1929 erreichten Maximum von Fmk. 328,463,000 bis 1933 einen Rückgang um 17,6%. Die Krise war in Finnland schon spürbar, als in der übrigen Welt noch Hülle und Fülle herrschte, sie scheint demgemäss dort auch schneller ihrem Ende entgegenzugehen. Es ist deshalb anzunehmen, dass beim Elanto schon im laufenden Jahre auch ein neuer äusserer Aufstieg eintreten wird. h.

Die Lage der Bank französischer Genossenschaften und die Tagung des Zentralverbandes der französischen Konsumvereine.

Die 21. Tagung des Zentralverbandes französischer Konsumvereine und der ihm angeschlossenen Organisationen, welche vom 10. bis 12. Mai in Evian stattgefunden hat, war hauptsächlich den Fragen, die sich aus der Lage der Bank französischer Genossenschaften (Banque des Coopératives de France) ergeben haben, gewidmet. Das schon früher be-

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Verkaufsstellen	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten Vermittlungs- und Produktionskosten Total	Betriebskosten Vermittlungs- und Produktionskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Balsthal . . .	[1]30. 9. 33	1,098	6	596,335	543	422,790	71,436	12,0	21,524	[2])46.521	[2])10 u 3/6	[4])2,000	3,330
Bätterkinden .	30. 10. 33	197	2	124,006	629	75,929	15,342	12,4	15,154	9,690	9	[5])1,300	4,000
Bern	30. 9. 33	15,889	46	9,453,178	595	3,704,964	1,770,303	18,7	559,981	436,745	7 u 4	[5])39,245	[5])116,597
Boltigen . . .	31. 10. 33	39	1	33,716	865	19,959	4,723	14,0	1,833	1,608	6	[4])50	225
Bremgarten b.B.	30. 9. 33	199	2	137,177	689	81,097	12,919	9,4	14,129	9,423	8 u 5	[5])1,017	4,100
Bützberg, Gem. Thunstetten	30. 9. 33	171	1	91,100	533	49,057	10,958	12,0	6,027	4,448	7	—	1,470
Derendingen .	30. 6. 33	720	8	531,978	739	459,582	80,524	15,1	7,189	[3])35,979	[3]8	6,646	—
Gippingen . .	28. 10. 33	24	1	35,328	1,472	26,929	3,027	8,6	1,791	1,465	8, 6 u 5	—	326
Gstaad . . .	31. 10. 33	88	1	87,639	996	52,826	9,710	11,1	3,062	3,014	7	[4])1,112	[4])800
Habkern . . .	19. 11. 33	50	1	49,684	994	20,241	?	?	2,953	1,400	8 u 4	500	1,000
Herzogenbuchsee . .	30. 9. 33	1,010	7	527,451	522	342,677	71,714	13,6	44,457	34,435	8	3,000	6,000
Ins	21. 10. 33	239	1	152,466	638	108,105	9,886	6,5	15,670	10,408	9 u 5	1,000	4,262
Kleindöttingen	31. 10. 33	33	2	63,030	1,910	53,834	5,455	8,7	3,320	3,020	8 u 6	—	300
Klus	29. 10. 33	305	1	200,655	658	121,797	15,967	8,0	4,737	[2])21,976	[2]12	[4])1,605	—
Koblenz . . .	1. 10. 33	148	1	114,696	775	84,805	10,325	9,0	8,322	7,050	9	—	1,000
Meiringen . .	30. 9. 33	830	5	539,335	650	262,645	88,860	16,5	35,903	27,931	8 u 2	[4])2,475	7,700
Murgenthal . .	30. 9. 33	421	1	247,000	587	161,917	21,366	8,7	23,010	20,000	9	[4])2,902	2,500
Münster (Luz.)	31. 10. 33	85	1	39,948	470	26,788	5,527	13,8	2,820	2,500	8 u 5	—	320
Mürren . . .	30. 9. 33	79	1	66,950	847	44,314	7,095	10,6	7,955	4,320	10	—	2,000
Obermumpf . .	8. 10. 33	59	1	35,971	610	23,349	5,010	13,9	120	[3])1,520	[3]6	—	120
Ormalingen . .	30. 9. 33	210	1	142,203	676	114,979	7,517	5,3	3,306	3,306	5	—	2,000
Rebstein . . .	11. 9. 33	34	1	15,890	467	11,974	2,126	13,4	556	[2])1,160	[2]8	—	121
Reichenbach .	30. 9. 33	93	2	74,583	802	53,232	10,138	13,6	597	[3])3,456	[3]6	[5])1,127	—
Schönbühl, Gem. Urtenen .	30. 9. 33	327	1	207,965	636	163,990	34,251	16,5	21,090	17,010	9	—	4,000
Sood-Adliswil .	2. 9. 33	94	1	159,974	1,702	76,395	23,493	14,7	12,030	11,414	8	[4])800	—
Staufen . . .	31. 10. 33	239	1	133,430	558	71,018	10,915	8,2	11,365	8,962	8	1,000	1,000
Toffen . . .	31. 10. 33	52	1	55,875	1,069	37,001	6,449	11,5	1,248	[3])3,456	[3]6	1,086	—
Wengen . . .	31. 10. 33	154	1	121.091	786	64,158	10,058	8,3	10,938	5,487	8 u 4	—	5,451
Wohlen (Aarg.)	30. 9. 33	160	2	125,215	783	78,270	12,327	9,8	2,126	[2])5,369	[2]9 u 3/5	[4])954	626
Zweisimmen .	30. 9. 33	399	2	209,996	526	146,343	13,646	6,5	11,764	[2])8,984	[2]5	—	3,000

[1]) 11 Monate. [2]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung inbegriffen. [3]) Rabatt oder vorausbezahlte Rückvergütung. [4]) Vor Ermittlung des Reinüberschusses gebucht. [5]) Teilweise vor Ermittlung des Reinüberschusses gebucht.

gonnene Studium der Umorganisierung der verschiedenen Organe des Verbandes, welche durch das schnelle Wachstum der Bewegung in den letzten fünfzehn Jahren sich als notwendig erwiesen hat, soll in beschleunigter Weise weitergeführt werden, um der für den Herbst vorgesehenen Tagung eine diesbezügliche Beschlussfassung zu ermöglichen. Ausserdem haben alle Konsumgenossenschaften durch die Stimmen ihrer Vertreter beschlossen, an die Stelle der Bank zu treten, um zusammen mit der Grosseinkaufsgesellschaft die Rückzahlung aller Einlagen zu sichern. Zu diesem Zweck haben die Genossenschaften eine jährliche Selbstbesteuerung im Verhältnis zur Höhe ihrer Umsätze beschlossen.

Als Abschluss seiner Arbeiten hat der Kongress den Beschluss gefasst, aus dem folgende Punkte hier aufgeführt werden:

«Der Kongress des Zentralverbandes der französischen Konsumgenossenschaften, welchem 1200 Genossenschaften mit 3 Millionen Familien angeschlossen sind, protestiert einstimmig gegen die auf falschen Informationen in bezug auf die Schwierigkeiten der Bank französischer Genossenschaften aufgebaute Propaganda, deren Ziel es ist, der Gesamtheit der Genossenschaftsbewegung zu schaden.

Er erhebt sich insbesondere gegen die Stellungnahme der Liga der Steuerzahler, der Vereinigungen von Händlern und der Handelskammern, welche nicht einmal vor der Verleumdung zurückhalten und behaupten, dass die Konsumgenossenschaften von Steuern befreit seien und dass sie irgendwelche politische Parteien unterstützen.

Der Kongress stellt mit Befriedigung fest, dass trotz Wirtschaftskrise, trotz Schwierigkeiten der Bank, trotz unloyaler Propaganda ihrer Gegner die Genossenschaften bei voller Lebenskraft sind.

Während alle öffentlichen Massnahmen zur Regelung und Festsetzung der Preise versagt haben, sind die Genossenschaften allein als preisregulierender Faktor aufgetreten, trotzdem sie die gleichen Steuerlasten zu tragen hatten wie der Handel.

Zu einer Stunde der allgemeinen Verwirrung, die sich als Folge der Fehler des Grosskapitalismus ergeben hat, ist die Genossenschaftsbewegung, trotz einiger zeitlich beschränkter Schwierigkeiten, Trägerin einer neuen Wirtschaftsordnung, welche haupsächlich auf folgenden Grundsätzen beruht:

Organisation des Wirtschaftslebens auf der Grundlage der Befriedigung menschlicher Bedürfnisse und nicht auf der Grundlage der Profitsucht, da das Kapital nicht den Menschen beherrschen, sondern ihm dienen soll.

Festsetzung eines gerechten Preises für den Konsumenten und einer gerechten Entlöhnung für den Produzenten.

Verbandsvereinen.

Kasse	Bankguthaben u. Wertschriften	Warenvorräte	Debitoren	Beteiligungen	Liegenschaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bankschulden	Spar- und Depositeneinlagen	Obligationen	Anteilscheine	Hypotheken	Reservefonds	Verein
6,819	54,507	115,000	6,775	63,500	232,000	18,000	15,387	247,919	—	—	102,480	86,500	Balsthal
698	56,782	19,976	2,538	1,800	28,000	1	—	45,797	—	3,879	12,800	31,730	Bätterkinden
10,886	1,433,122	941,139	150,262	105,850	3,875,771	113,851	169,477	3,042,116	137,900	296,839	421,000	2,093,019	Bern
879	—	16,000	3,895	440	—	490	13,887	—	—	980	—	5,991	Boltigen
11	30,026	21,562	—	1,800	12,000	1	196	8,416	—	3,853	8,160	31,100	Bremgarten b.B.
2,291	11,905	23,056	3,294	1,850	31,000	1	—	33,330	—	3,847	15,000	16,300	Bützberg, Gem. Thunstetten
3,050	—	114,792	9,370	4,400	168,000	15,000	212,075	—	—	—	100,000	—	Derendingen
521	888	2,529	650	200	—	—	1,704	—	—	690	—	590	Gippingen
269	—	16,228	2,948	400	31,900	1	3,981	15,797	—	2,225	17,540	8,200	Gstaad
—	14,692	6,143	2,757	200	13,000	1	5,996	—	—	1,275	4,106	24,033	Habkern
1,275	67,636	115,000	—	11,850	177,000	537	—	192,782	—	23,028	40,000	82,031	Herzogenbuchsee
601	35,894	3,391	—	1,500	41,458	1	—	—	2,500	8,920	24,784	33,970	Ins
3,502	—	11,908	5,400	200	—	1	9,482	—	1,100	815	—	6,377	Kleindöttingen
1,507	37,733	8,500	—	25,000	22,000	5,600	—	—	—	—	—	77,603	Klus
2,920	43,522	11,300	2,700	1,800	6,000	1	1,254	9,310	—	2,130	—	43,882	Koblenz
5,849	115,385	92,635	28,772	57,200	179,000	27,701	1,630	278,356	8,200	16,751	37,035	117,809	Meiringen
1,858	48,356	14,400	600	1,000	53,000	1	14	—	31,300	12,519	6,000	46,000	Murgenthal
960	9,147	4,610	230	400	—	—	—	2,185	—	1,700	—	7,805	Münster (Luz.)
2,176	35,439	2,888	—	400	—	1	—	—	—	3,950	—	27,000	Mürren
730	—	4,240	4,030	400	—	1	10,328	—	—	1,560	—	7,100	Obermumpf
358	9,569	17,215	3,785	2,000	20,000	1	7,122	—	—	2,025	—	38,000	Ormalingen
1,379	8,093	6,582	444	900	—	1	—	—	—	1.295	—	14,944	Rebstein
830	284	16,142	3,128	800	42,000	4,300	37,920	2,420	1,000	6,066	25,537	—	Reichenbach
1,019	150,715	12,271	—	3,200	53,000	1	—	130,632	—	15,249	—	47,331	Schönbühl, Gem. Urtenen
7,484	30,808	33,610	8,448	16,300	33,501	2,000	1,996	43,803	—	28,000	18,000	29,000	Sood-Adliswil
2,774	48,651	5,008	285	8,700	51,000	1	112	39,502	40,850	2,286	—	24,303	Staufen
1,108	—	9,376	916	200	53,000	1	33,956	428	—	1,742	27,612	—	Toffen
1,092	102,872	16,000	4,375	600	—	1	5,732	74,060	—	3,032	—	31,001	Wengen
885	5,333	9,810	—	1,920	37,400	986	—	27,900	4,050	—	15,000	5,218	Wohlen (Aarg.)
10,307	229,358	1,158	4,582	4,085	—	1	6,960	161,893	—	8,660	—	64,114	Zweisimmen

Gleichgewicht zwischen Produktion und Verbrauch, welches die Krisen und die Arbeitslosigkeit beseitigen wird und der Gesamtheit der Menschen das Recht auf Leben durch Arbeit sowie eine gerechte Beteiligung an den Wohltaten des technischen Fortschrittes sichert.

Volle Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit durch individuelle und gemeinsame Tätigkeit im Schosse von freien, selbstlosen und unter einander solidarischen Vereinigungen.»

Wiederholung der A. C. V.-Revue.

Die Revue «Unterm Räägebooge-Banner» des Allg. Consumvereins beider Basel, über die wir anlässlich der ersten Aufführungen im November letzten Jahres («S. K. V.» Nr. 48, 1933) schon eingehend berichtet hatten, wurde in der Zeit vom 5.—8. Juli im Stadt-Theater Basel wiederholt. Auch dieses Mal hatte die Revue einen grossartigen Publikumserfolg, zur grossen Genugtuung der Veranstalter und der Mitwirkenden. Dass letzteren nach den vielen Aufführungen all die Tänze und Reigen, das bunte Hin und Her auf der Bühne, in den Gliedern sass, das wurde aus dem rassigen Verlauf der Revue sowohl wie der Modeschau deutlich genug.

Eine vom Publikum mit Begeisterung aufgenommene Erweiterung fand das Programm im Auftreten des 9 Jahre alten Schweizer Tänzers Ulysse Bolle, der mit seinen erstaunlichen Tanzschöpfungen mit Recht Beifallsstürme entfesselte. Bei weiser Erziehung und Zurückhaltung wird aus dem kleinen bestimmt ein grosser Ulysse Bolle werden, dessen Name lange und weithin Klang haben wird.

Zur allgemeinen Freude kargten auch die Swiss Singers nicht mit ihren gesanglichen Beiträgen, die vorwiegend dem schweizerischen Volksliederschatz entnommen wurden.

In gleicher Weise taten auch die übrigen Mitwirkenden ihr Bestes. Für ihre Leistungen gebührt ihnen hohes Lob. Es ist zu hoffen, dass diese Propagandaveranstaltung für den A. C. V. den gewünschten Erfolg bringt.

Wie gehetzt wird.

Die «Neue Basler Zeitung», die für ihre frontistischen Anwandlungen bekannt ist, schreibt über die Genossenschaften:

«Immerhin ist noch beizufügen, dass, wie es scheint, dieses ausländische, marxistische Genossenschaftsgebilde von den gleichen Anmassungen geleitet wird, durch welche die Marxisten sich überall auszeichnen. Nur sie dürfen die Strassen in Beschlag nehmen, nur sie dürfen Versammlungen abhalten, das Volk gegen jede Staatsordnung aufhetzen und Religion, Familie und Volkstum lächer-

lich machen und verspotten. Jede Hemmung in diesem Bestreben, nur eine warnende Polizei ist schon eine Provokation!»

Immer feste druff! — auch wenn's nur mit Lügen und Gemeinheiten geht.

Volkswirtschaft

Der Rückgang unserer Milch- und Käseausfuhr.

(Korrespondenz.)

Nestlé schliesst seine letzte Kondensmilchfabrik in der Schweiz. Die Berneralpen-Milchgesellschaft verlegt sich immer mehr auf ihre ausländischen Filialen und produziert ihre Berner Alpenmilch jenseits der Schweizergrenzen in Rumilly und Biessenhofen. Die Schweizerische Milchgesellschaft in Hochdorf hat die Kondensmilchsiederei praktisch aufgegeben und hat sich auf die Fabrikation von Butter und Margarine umgestellt.

Dieser Wandel der Dinge wird begreiflich, wenn man die Zahlen der Handelsstatistik betrachtet. Die Kondensmilchausfuhr geht den Krebsgang mit stets beschleunigter Geschwindigkeit. Im letzten Vorkriegsjahr exportierten wir 4700 Wagen Kondensmilch, 1928 waren es noch 3731 Wagen, 1933 noch 922 und die Zahlen für 1934 lassen sich so an, dass abermals eine Halbierung unserer Kondensmilchausfuhr zu erwarten ist.

Den Schlüssel zum Rückgang der Kondensmilchausfuhr liefern wiederum die Zahlen der ausländischen Milchpreise. In der Schweiz wird der Milchpreis auf achtzehn Rappen per Kilogramm gehalten, und der Bund liess sich die Stützung dieses Preises in den Jahren 1932 und 1933 allein fast 37 Millionen Franken kosten. In Holland kostet den Kondensmilchfabriken das Kilo Milch acht Rappen, in Dänemark infolge der Währungsentwertung gar nur fünf Rappen und in den wichtigen überseeischen Produktionsgebieten sind die Preise etwa gleich wie in Holland. Bei solchen Preisdifferenzen ist natürlich eine Produktion von Kondensmilch in der Schweiz unmöglich, wenn die Fabriken nicht Hunderttausende und Millionen alljährlich zuschiessen wollen, und da sie dies nicht wollen, wird die Fabrikation von Kondensmilch in der Schweiz, wo sie ihren Anfang genommen hat, in Bälde wohl ganz zum Erliegen kommen.

Nicht ganz so schlecht, aber immer noch schlecht genug steht es um unseren Käseexport, der im ersten Vierteljahr dieses Jahres nur noch acht Millionen Franken erreicht hat, und sich gegen das Vorjahr wieder um anderthalb Millionen vermindert hatte. Wenn keine wesentliche Besserung eintritt, so werden wir im laufenden Jahre kaum mehr für vierzig Millionen Franken Käse ausführen, während wir noch 1929 für 103 Millionen exportieren konnten. Dazu sind leider keine guten Aussichten, denn die Konkurrenz wird auf dem Käsemarkt immer drängender. Wenn die Schweizerische Milchzeitung recht hat mit ihren Mitteilungen über die Entwicklung der dänischen Milchwirtschaft, dann haben wir selber sehr viel zu dieser fatalen Entwicklung beigetragen. Wir haben bekanntlich die Buttereinfuhr aus Dänemark fast gänzlich unterbunden. Dies hat zur Folge gehabt, dass die Dänen ihre Milch statt zu Butter zu Käse verarbeiten und mit Erfolg sogar den Emmentaler imitieren, wodurch unser Käseexport schwer ins Gedränge kommt.

Dazu drängt auch fortwährend der Agrarschutz in anderen Ländern unseren Käseexport zurück. Deutschland hat es fertiggebracht, seine Einfuhr an Schweizerkäse von 20 Millionen Franken im Jahre 1929 auf 2,5 Millionen im vergangenen Jahre zu drücken, die Vereinigten Staaten haben sie in der gleichen Zeit von 31,8 auf 10,3 Millionen, und selbst England hat sie von 6,9 auf 1,6 Millionen vermindert. So ruinieren sich die Völker gegenseitig die in Jahrzehnten aufgebauten Exportindustrien, ein Schicksal, das unsere Schokoladenindustrie schon bis zum bitteren Ende ausgekostet hat. Vor wenigen Jahren konnten wir noch für 28 Millionen Franken Schokolade ausführen, 1933 waren es nur noch für 1,6 Millionen. England hat in dieser Zeit den Wert der schweizerischen Schokoladeeinfuhr auf weniger als ein Hundertstel herabgedrückt.

Auch das Aufhören des Schokoladeexports bedeutet einen schweren Verlust für die schweizerische Milchwirtschaft, denn in der schweizerischen Milchschokolade wurden auch Millionen Kilogramm Schweizermilch exportiert. Jetzt wird der Schweizer Milch der Weg ins Ausland immer mehr verlegt, und vorläufig zeigt sich kein Ausweg aus diesem Dilemma. Zwar meint der Jahresbericht 1933 der schweizerischen Handelsstatistik, dass sich der Milchschwemme mit Leichtigkeit abhelfen liesse. «Wenn es gelingen würde, den Verbrauch des Inlandes um ca. 2 Kilogramm Käse und 2 Kilogramm Butter je Kopf und Jahr zu erhöhen, so wäre überhaupt kein Käseexport mehr notwendig und die Milchproduktion müsste zur Deckung des Bedarfs noch erhöht werden.» Es ist fraglich, ob sich diese Hoffnung in der Praxis nicht als eine Milchmädchenrechnung erweisen würde. Denn der Käse gehört leider zu den Produkten, deren Absatz nicht über ein gewisses Mass steigerungsfähig ist, da man sich durch überreichlichen Käsekonsum leicht einen Widerwillen gegen den Käsegenuss erwerben kann.

Auch der Butterkonsum wird nur noch in geringem Masse steigerungsfähig sein, wenigstens solange man nicht mit den Butterpreisen sehr stark heruntergehen will. An ausländischen Fetten, Oelen und Rohstoffen zur Speisefettbereitung haben wir im vergangenen Jahre nur noch für knapp zwanzig Millionen Franken eingeführt, und der vollständige Ersatz dieser Einfuhr durch inländische Butter würde unserer Milchwirtschaft voraussichtlich noch nicht aus der Klemme helfen. Ein völliges Abdrosseln dieser Einfuhr erscheint angesichts der wirtschaftlichen Schäden und der Unzufriedenheit, die sie im eigenen Lande hervorrufen würde, kaum möglich zu sein. Vorläufig scheint es nicht so, als ob sich die Lage der schweizerischen Milchwirtschaft ohne eine radikale Aenderung der Preispolitik zum Besseren wenden könnte.

Kurze Wirtschafts-Nachrichten

Aus der Denkschrift des Schweizerischen Lichtspieltheater-Verbandes (siehe S. K. V. No. 27). Dieser Verband verlangt bekanntlich einschränkende Bestimmungen betr. das Kinogewerbe, was er u. a. wie folgt begründet: Beträchtliche Mehrkosten pro Theater für die Tonfilmapparatur (30,000 bis 135,000 Franken); Ueberwachung der Tonfilm-Anlagen sowie die Anschaffung von Ersatzmaterialien kommen jährlich auf 6000 bis 10,000 Franken zu stehen; die Film-Leihgebühren haben sich für Tonfilme auf das

Fünf- bis Zehnfache gegenüber den stummen Filmen erhöht; starker Besucherrückgang; Mangel an guten Filmen. In der Schweiz besteht ein ausgesprochenes Ueberangebot an Kinoplätzen. Von 203 Kinotheatern werden jährlich 3,450,000 Franken an Löhnen ausgegeben.

Ladenschluss um 18 Uhr. In Olten ist mit einer imposanten, für die Einsicht des Publikums zeugenden Mehrheit von 2057 Ja gegen 237 Nein eine Vorlage angenommen worden, die bestimmt, dass an Samstagen und Vorabenden von gesetzlichen Feiertagen die Ladengeschäfte um 18 Uhr zu schliessen sind, ausgenommen im Dezember.

Unilever und die norwegische Walfischerei. Das von den norwegischen Walfanggesellschaften errichtete Kartell ist von einer seiner Gesellschaften, der Lars-Christensen-Gruppe, gesprengt worden, welche mit Unilever ein Abkommen getroffen hat, indem dieser Trust jetzt schon das Fangergebnis 1934—35 aufkauft, und zwar zum «Produktionspreis», dabei aber auf den Ausbau seiner eigenen Fangflotte verzichtet. Vor einigen Wochen erst war bekannt geworden, dass die Walfanggesellschaft Vestfold ihr Walkochschiff gleichen Namens mit 7 Fangbooten an die Unilever-Gruppe abgestossen habe und finanziell in hohem Masse jetzt von ihr abhänge. Die von Christensen an Unilever zugesagten Quantitäten Oel sind so gross, dass dieser genötigt sein wird, von anderen norwegischen Gesellschaften hinzuzukaufen. Er droht so den nächstjährigen Verkaufsring zu sprengen und die mühsam errungene Einigkeit der Reeder zu stören. Auf diese Weise wird voraussichtlich auch die bereits ins Auge gefasste Stillegung des gesamten Fängerparks für die nächste Saison nicht zustande kommen, und der schrankenlose Wettbewerb wird weiter bestehen. Das Produktionsergebnis des letzten Jahres, das sich auf rund 2,4 Millionen Fass beläuft, ist noch unverkauft bis auf 7 Prozent, und die Aussichten für schleunigen Absatz sind wegen der beschränkten Zulassung von Margarine zum allgemeinen Verzehr zugunsten der Butter recht gering.

Zolltarife. Einfuhrregelung in Schweden. Die schwedische Regierung hat dem Reichstag den Entwurf eines Gesetzes zugehen lassen, das die Regierung notwendigenfalls zu Zollerhöhungen und zur Einfuhrregelung durch Kontingente oder Lizenzen ermächtigt. Zweck des Gesetzes soll Valutaschutz und Preisregelung sein. Man wünscht die Vorteile, die die Entwertung der Schwedenkrone seit September 1931 dem Lande gebracht hat, zu bewahren. Das Gesetz enthält im einzelnen die notwendigen Durchführungsbestimmungen. Der Zeitpunkt des Inkrafttretens ist der Regierung überlassen. Das Gesetz ist in erster Linie für den Fall der Währungsentwertung in andern Ländern gedacht und soll das dann zu befürchtende Einströmen ausländischer Waren nach Schweden regulieren oder verhindern.

Hinreichende Weltweizenvorräte. Trotz der erheblichen Schäden wegen Regenmangels und der grossen Hitze in den Vereinigten Staaten, Kanada, Russland und mehreren europäischen Ländern, wird von zuverlässiger Stelle mitgeteilt, dass die Befürchtungen einer Weizenknappheit grundlos sind. Abgesehen von dem bevorstehenden Ernteertrag sind die aufgespeicherten Weizenvorräte hinreichend, um die Nachfrage der Importländer im kommenden Jahre zu befriedigen. Für 1. August 1934 werden die Vorräte auf ca. 1140 Millionen Bushel geschätzt. Verglichen mit den durchschnittlichen Weltvorräten von 605 Millionen Bushel in den Jahren 1922—25, die als normal betrachtet werden, verbleibt ein Ueberschuss von über 500 Millionen Bushel, der allein genügen wird, um einen grossen Teil der Nachfrage nach importiertem Weizen im Jahre 1934/35 zu decken. In gewissen weizenerzeugenden Gebieten Nordamerikas und Mitteleuropas kann die Lage jedoch sehr ernst werden, obwohl durch den Regenfall in den letzten Tagen eine geringe Besserung eingetreten ist. Die Ernte der Vereinigten Staaten wird auf nur 547 Millionen Bushel geschätzt, und in Hinsicht auf die erheblichen Verluste der Farmer hat die Regierung eine weitgehende Unterstützungsaktion eingeleitet. In Kanada wird der Ernteertrag unter dem Durchschnitt stehen und dürfte nur 270 Millionen Bushel betragen. Auch in Russland wird die Ernte den Durchschnittsertrag nicht erreichen, trotz der besseren Aussichten seit dem Regenfall, und in Europa wird die Ernte sich um ca. 200 Millionen Bushel niedriger stellen als im vergangenen Jahre.

Aus der Praxis

«Und was noch?»

Wenn Sie mich schon einmal darnach fragen, so will ich Ihnen ganz ehrlich antworten: Die Frage «Und was noch?» halte ich nicht nur für vollkommen unnötig, sondern auch für unhöflich. Ich selbst bin zwar sehr erhaben darüber und nicht sehr empfindlich, aber es gibt bestimmt Kunden — ich könnte Ihnen sogar Kunden, die bei Ihnen kaufen, nennen —, die sich an dieser Frage «stossen», weil sie immerhin den Anschein erwecken kann, als ob die Verkäuferin die Zeit nicht abwarten kann, dass die Kundin «endlich» alles gekauft hat.

Das wäre ein Grund, warum ich diese Frage verdamme, aber auch noch von einem andern Gesichtspunkt aus ist diese Frage zu verwerfen, denn: es ist eine ganz bekannte psychologische Tatsache, dass der Mensch gewöhnlich auf eine an ihn gerichtete Anfrage die Antwort gibt, die ihm am leichtesten fällt, das heisst die ihm den geringsten Widerstand leistet. Und dass es für mich leichter ist, auf die Frage «Und was noch?» mit «Nein» zu antworten als mit «Ja» — denn ich weiss ja in den meisten Fällen gar nicht, was ich noch kaufen will oder soll —, dürfte verständlich sein.

Ich kann sehr wohl verstehen, dass im Interesse eines erhöhten Umsatzes das Personal vom Chef angehalten wird, uns «armen Kundinnen» (oder auch Kunden) noch mehr zu verkaufen als wir ursprünglich beabsichtigten, aber das muss doch auf etwas geschicktere Weise erfolgen. So habe ich es kürzlich in einem Herrenartikelgeschäft sehr angenehm empfunden, dass, nachdem ich für meinen Mann ein Oberhemd gekauft hatte, die Verkäuferin nach dem abgeschlossenen Verkauf einen zum Hemd passenden Selbstbinder — zu einem Knoten geschlungen — auf das Hemd legte und mir dabei sagte: «Verehrte Frau, ich empfehle Ihnen, diesen Binder mit dem Hemd zu nehmen, er harmoniert sehr gut dazu, ist haltbar und kostet nur .... Franken! Ihr Herr Gemahl wird sich darüber freuen.» Ich habe den Binder sofort gekauft. Das ist m. E. die Hauptsache, dass die Verkäuferin

oder der Verkäufer sofort praktische Vorschläge, was wir hinzukaufen sollen, machen. Sie müssen einem gewissermassen einen neuen Verkauf gleichsam suggerieren. Das können — wie das eben genannte Beispiel zeigt — entweder Angebote in Waren sein, die als Ergänzung zu der bereits gekauften harmonieren, es können aber auch andere Empfehlungen sein. So bin ich — und ich glaube auch viele andere Kundinnen — immer sehr aufnahmefähig für Neuheiten. Allerdings darf dieses Anbieten, wie ich es kürzlich erlebte, nicht aufdringlich werden, so ungefähr in den Worten «Vogel friss oder stirb», sondern, wenn wir uns schon freiwillig der Mühe unterziehen, die angebotenen Waren zu besichtigen, so muss dieses auch unverbindlich und ohne jeden Kaufzwang geschehen. Das sollte auch gleich von vornherein betont werden, etwa so: «Darf ich Ihnen ohne jeden Kaufzwang und vollkommen unverbindlich für Sie unsere neuen Sommerstoffe zeigen?» oder «Verehrte Frau, Sie würden mir später gewiss Vorwürfe machen, wenn ich Ihnen nicht die neuen herrlichen Damenstrümpfe — natürlich vollkommen unverbindlich für Sie — vorlege!» Das lasse ich mir auch noch gefallen. Das ist immer noch etwas anderes als wenn ich gerade gekauft habe, mir noch weitere ausgestellte Waren ansehe, und dann bestürmt mich eine Verkäuferin mit der Frage «Und was noch?». Man muss auch einmal Zeit und Ruhe haben dürfen, um über die etwaige Anschaffung eines Gegenstandes nachzudenken.

Alles zusammengenommen: Auch ich glaube gern, dass man im Geschäft ohne die Frage «Und was noch?» gut auskommen kann und dass trotzdem bessere Resultate erzielt werden können, wenn das Verkaufspersonal gleich etwas Bestimmtes anbietet. Im übrigen kann dem Verkaufspersonal die Arbeit erleichtert werden, wenn man die Ware recht übersichtlich und «schmackhaft» auslegt — die Lagerkartons dürfen Verschwinden und saubere Vitrinen oder Glasschränke dafür erscheinen —, so dass wir Appetit nach den Dingen bekommen. Wenn dann nämlich wirklich die Redewendung «Und was noch?» gebraucht wird, so kann vielleicht doch noch eine bejahende und günstige Antwort erfolgen, wenn inzwischen durch die Auslage das Interesse der Kundin für eine Ware geweckt ist.

«Textil-Revue».

Schwankende Gestalten.

Einen Schrecken für jeden Verkäufer bilden «die Unentschlossenen», jene schwankenden Gestalten, die nicht wissen, was sie wollen, und die sich daher von jedem in ihren Entschlüssen beeinflussen lassen. Wenn bei dem Verkaufsgeschäft ausser der Kundin und dem Verkäufer niemand sonst zugegen ist, so hat der Verkäufer die Aussicht, wenn auch nach langem Hin und Her, seinen Einfluss auf die Käuferin obsiegen zu lassen.

Wehe aber, wenn etwa Mutter, Tante, Ehemann, Freundinnen und Bekannte als Beraterinnen mit zur Stelle sind. Dann gibt es oft ein stundenlanges Suchen, Aussondern, Kritisieren und Besserwissen.

In diesem Falle ist es für den Verkäufer fast aussichtslos, seine eigenen Anschauungen vorzutragen, Rat zu erteilen und die Entscheidung zu beeinflussen. Er handelt am besten, wenn er sich in die Erörterungen nicht einmischt, es sei denn, dass er ausdrücklich um seine Meinung befragt wird. Und in diesem Falle tut er gut, wenn er sich auf rein sachliche Darlegungen, auf die Angabe von Qualität, Preis, Modegängigkeit usw. beschränkt. Denn wenn er ein geschmackliches Urteil fällt, so kann er sicher sein, in einen Meinungsstreit hineingezogen zu werden. Und es ist bekanntlich schwer, wenn nicht unmöglich, allen zu gefallen.

Hier ist also nur streng sachliche Bedienung am Platze.

«Edeka-Rundschau».

Genossenschafts-Chronik

Japan. Die Fortschritte des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens und der Kleinhandel. Nach den Feststellungen des Forschungsinstitutes für soziale Probleme in Tokio hat sich die Stärke der landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung seit Juni 1915 vervierfacht. Die Zahl der Organisationen betrug im Juni 1933 14,404 gegenüber 13,352 im Juni 1932 und die Zahl ihrer Mitglieder 5,118,000 gegenüber 4,856,000 ein Jahr zuvor.

Diese Bewegung ist in der letzten Zeit auf den aktiven Widerstand des Privathandels gestossen. Nach einem Bericht des Zweigamtes des Internationalen Arbeitsamtes in Tokio haben die Kleinhändler, besonders die der Düngemittelbranche, sich mit Unterstützung der japanischen Handels- und Gewerbekammer im Jahre 1933 zu einem «Schutzbund der Kaufleute» zusammengeschlossen, der sich die Abwehr der genossenschaftlichen Konkurrenz zum Ziele setzt. Der Bund eröffnete den Feldzug, indem er die Forderung aufstellte, die Regierung möge den Genossenschaften künftig keinen Rechtsschutz mehr gewähren; ein gleicher Antrag wurde während der letzten Sitzungsperiode des Parlamentes eingebracht. Die Regierung erwiderte jedoch, dass sie von ihrer bisherigen Politik nicht abzugehen beabsichtige und dass sie eine Hilfsaktion zugunsten des Kleinhandels durch Gründung einer berufsständischen Organisation und andere Massnahmen vorbereite.

Am 22. Januar fand in Tokio eine Zusammenkunft des Zentralverbandes der Konsumvereine statt, die mit der Abgabe einer öffentlichen Erklärung schloss. In ihr wurde festgestellt, dass die kritische Lage, in der sich der Kleinhandel zurzeit befindet, auf die Krise des Welthandels und auf die scharfe Konkurrenz der Warenhäuser und der Filialunternehmen zurückzuführen sei. Ferner wurde eine Hilfsaktion zugunsten der Landwirtschaft befürwortet, deren Träger gleichfalls die Genossenschaftsbewegung sein soll.

Der Landesverband der ländlichen Genossenschaften, der vor kurzem zur Bekämpfung der Widerstände aus dem Lager des Privathandels gebildet wurde, hat am 26. Januar seine erste Tagung abgehalten. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Entschliessung angenommen, in der das Vorgehen des Verbandes vom wirtschaftlichen und rechtlichen Standpunkt aus begründet und ein Fünfjahresplan für die weitere Entwicklung der Genossenschaftsbewegung angekündigt wurde.

Tschechoslowakei. Eine Zeitschrift der Konsumgenossenschaften. Die Grosseinkaufsgesellschaft der Genossenschaften in Prag hat eine neue Zeitung «Zpravodaj» (Berichterstatter) herausgegeben, die dem technischen Fortschritt, der Hygiene und der genossenschaftlichen Propaganda dienen soll. Die Zeitung, die in Form eines Magazins erscheint, hat eine schöne graphische Ausstattung, und der Inhalt behandelt die Fragen der Verkaufshygiene, die Leitung der Abgabestellen, neben einem Kurse über Fensterauslagenausstattung und Warenkunde.

Aus unserer Bewegung

Horgen. Die richtige Antwort der Konsumenten! Allen Anfeindungen und Verdrehungen unserer Gegner zum Trotz schreitet unsere Bewegung vorwärts. Wenn man uns die Möglichkeit zur äusseren Entfaltung nehmen will, der innere Ausbau und die innere Festigung können uns nicht verwehrt werden. Ob eine solche Periode, die uns unsere Gegner aufgezwungen haben, nicht auch wertvoll ist? Auch das vermehrte Zusammengehörigkeitsgefühl, das an der letzten Delegiertenversammlung in Luzern so recht zum Ausdruck kam, wird zum Teil der sog. «Mittelstandsbewegung» zu verdanken sein. So hat alles seine Schatten-, aber auch wieder seine guten Seiten. Die grosse Masse der Konsumenten kann sich immer noch selbst ein Urteil bilden und lässt sich nicht vorschreiben, wo sie ihre Einkäufe machen soll. Der **Konsumverein Horgen** verzeichnet im 1. Halbjahr 1934 eine **Umsatzvermehrung** von rund Fr. 53,250.— oder 7,2%. H. B.

Rorschach. (Einges.) **Was sollen wir tun?** Diese Frage stellte sich die Verwaltung der Allgemeinen Konsumgenossenschaft Rorschach und Umgebung, als in Rorschach selbst ein ziemliches Kesseltreiben seitens der lokalen Gruppe der Neuen Schweiz gegenüber unserer Genossenschaft einsetzte. Kein Gewerbetreibender darf mehr für einen Rappen in der Genossenschaft kaufen! Auf keine Art darf genossenschaftliche Propaganda unterstützt werden! So lautete die Parole, die mittels Zirkularen und an Versammlungen ausgegeben wurde. Das gerade in der gleichen Zeit, da die Genossenschaft für annähernd eine halbe Million Franken Bau- und Einrichtungsarbeiten dem Ende zugeführt hatte (Erweiterungsbauten der Produzenten- und Konsumentengenossenschaft Rorschach und Umgebung, sowie bei der Genossenschaft Strandbadfreunde, beide durch uns finanziert, und endlich durch grosse Erweiterungsbauten der Konsumgenossenschaft selbst). Den Clou sollte eine «öffentliche» Versammlung darstellen mit einem Referat eines Herrn Dr. Kleinert über «Handwerk, Detailhandel und Genossenschaften», zu der verschiedene Kreise extra mittels Zirkular eingeladen wurden. Für uns kam die Frage: Was sollen wir tun? Die Versammlung besuchen, durch einen Massenaufmarsch die Mehrheit schaffen? Eine Gegenaktion einleiten? Nein, auch hier leitete uns der Gedanke: links liegen lassen ist der erfolgreichste Weg. So wurde uns denn mitgeteilt, dass die Versammlung sehr enttäuscht habe; Gewerbetreibende liessen sich dahin vernehmen, dass sie sich von der Neuen Schweiz zurückziehen, weil dort nur die Interessen einiger weniger im Vordergrund stehen, und dass persönliche Misserfolge im Geschäft diese zu geharnischten Feinden der Genossenschaft machen. Unser Grundsatz, dass Gewerbetreibende oder Produzenten nur dann von uns Arbeitsaufträge erhalten, wenn sie Mitglieder der Genossenschaft sind, hat sehr gute Früchte getragen; wir können konstatieren, dass auch diese Kreise viele schöne Umsätze aufweisen.

Nicht dass wir aber die ganze Aktion gegen uns totgeschwiegen hätten. Im «Genossenschaftlichen Volksblatt» haben wir unsere Mitglieder aufgeklärt und sie zur Treue ermahnt. Der Erfolg war überaus erfreulich. Ein Mehrumsatz von rund 10,000 Fr. im Monat Juni und ein solcher von 108,000 Fr. während des Geschäftsjahres (hier ist der Umsatz der seit Oktober eröffneten Fleischhalle inbegriffen) zeugen dafür.

Der **Internationale Genossenschaftstag** gab uns ferner Veranlassung, «Heerschau» zu halten und den Boden der genossenschaftlichen Arbeit weiter zu beackern. Unsere Verkaufslokale waren reich geschmückt; das Verkaufspersonal stach angenehm heraus mit den neuen weissen Schürzen mit den Insignien A. K. G. R. (jedes Jahr auf diesen Tag soll eine solche Schürze gratis abgegeben werden), und an vielen Häusern unserer und anderer Genossenschaften leuchteten die prächtigen Regenbogenfarben-Flaggen in den wunderbaren Sonnentag hinein. Am Nachmittag sammelten sich annähernd **700 Kinder** im «Kronensaal», um eine Plauderstunde mit Hrn. Dr. Wartenweiler, Frauenfeld, zu verleben. Daneben sorgten junge Handörgeler und Filmvorführungen von Herrn Altheer für Abwechslung. War das ein Gesumme in diesem Bienenkorb! Beim Ausgang erhielt jedes Kind ein währschaftes Weggli und eine Lektüre allgemein sozialen Charakters (Werklein von Herrn Dr. Wartenweiler).

Am **Abend** füllte sich der Saal wiederum sehr rasch mit **Erwachsenen.** Ein reiches Programm konnte zusammengestellt werden dank der Mitwirkung des Musikvereins Eintracht, des Männer- und Frauenchors Vorwärts und der Filmdarbietung «Wir warten auf dich» durch Herrn Altheer. Als Tagesreferent war Herr Dr. Wartenweiler erkoren, der durch sein Thema: «Was kann ich für die Heimat tun?» die ganze Versammlung über eine Stunde in seinen Bann nahm. Es war ein Hohelied auf pflichtbewusste Arbeit, auf den Dienst dem Nächsten, auf den Opferwillen der Gesamtheit gegenüber. Der Lokomotivführer, der Stellwärter, die Putzfrau, überhaupt jeder, der an seinem Platze seine volle Pflicht erfüllt, steht im erfolgreichsten Dienst der Heimat. Uns fehlt das Verständnis für das Gemeinsame, der Wille am grossen Werk der Volksversöhnung mitzuarbeiten, welcher Gedanke ja gerade in der Genossenschaft so schöne Verwirklichung findet. Öffnen wir unsere Augen mehr zum Beobachten der grossen, aber stillen Werke, die jene leisten, die über ihre eigenen Sorgen hinaus noch Zeit finden, schwache Menschen heranzubilden, sie durch Einfügen in den Arbeitsprozess zu vollwertigen Gliedern der Gesellschaft zu machen. Nicht Grenzpfähle sollen wir überall anbringen; über die engern Kreise hinaus müssen wir uns finden, wollen wir wirklich eine bessere Zukunft erarbeiten. Der Zusammenschluss von Bauer und Arbeiter muss kommen; er wird erleichtert, wenn wir die Lage eines jeden zu ergründen suchen, wenn wir uns verstehen und achten lernen. Das Volk muss jeden Egoismus bekämpfen, in welcher Form er uns entgegentrete. Im Dienste der Opferbereitschaft unserm Mitmenschen gegenüber liegt das Heilmittel gegen die heutigen Wirtschaftserschütterungen, finden wir den Weg, die Nachwirkungen jenes leider bald wieder vergessenen Völkermordens endlich zu überwinden.

Die Mitteilungen über die Umsatzzunahme wurden freudig aufgenommen. Die zur Verteilung gelangende Broschüre «Konsumvereine und Mittelstand» wird über die Veranstaltung hinaus Gelegenheit geben, in weiteste Kreise Aufklärung zu bringen über die Hintergründe des uns aufgezwungenen Kampfes für unsere Rechte. Wir hoffen, dass der Internationale Genossenschaftstag vom vergangenen 7. Juli auch in unserm Wirtschaftsgebiet die Liebe und das Verständnis für die genossenschaftliche Warenvermittlung neuerdings gestärkt hat.

Aus unseren Vereinen hin und her.

Erfreuliche Arbeit leistet **Winterthur;** während der Umsatz bis Ende Mai sich um rund 103,000 Franken oder 4,4% erhöht hat, konnte das Warenlager um 156,000 Franken oder 19% gesenkt werden. — Im eben abgelaufenen Betriebsjahr verzeichnet **Malleray** eine begrüssenswerte Vermehrung seines Umsatzes um über 20,000 auf 191,000 Franken. — Auch **Vevey** steht nicht zurück und berichtet für Mai eine Vermehrung des Umsatzes um 28,000 Franken und für die ersten fünf Monate eine solche um 88,200 auf 858,000 Franken.

Gemeinsame Reisen der Genossenschaftsmitglieder sind sehr beliebt. So fahren — zur Besichtigung der Verbandsbetriebe — **Schöftland, Zollikofen und Umgebung** nach Pratteln und Basel, von wo die **S. c. d. c. de la Béroche à St-Aubin** hocherfreut zurückgekehrt ist. In kühlere Regionen fuhr das **Lausanner** Personal, das Kandersteg aufsuchte. Zusammen mit dem Musikverein wagen die **Klotener** eine Fahrt ins Blaue. **Laufenburg** zeigt seinen Mitgliedern und Freunden das weltberühmte Ragaz und dazu noch die Taminaschlucht. Der Hitze entrinnen die **Hindelbanker** auf die Grimsel-Passhöhe, und **Oensingen** kündet als Ausflugsziel «Lueg» im Emmental an.

Im Zusammenhang mit dem **Internationalen Genossenschaftstag** veranstalten eine grosse Anzahl Vereine eine Genossenschaftswoche; andere geben eine erhöhte oder doppelte Rückvergütung und treiben auch ideelle Propaganda. In diesem Punkte besonders vorbildlich sind die Zürcher Genossenschaften, die sich auch dieses Jahr zu einer gemeinsamen Kundgebung zusammengeschlossen haben. So ist der Aufruf in den Zeitungen neben dem **L. V. Z.** von Produktiv- und Zweckgenossenschaften, wie auch Bau- und Mietergenossenschaften unterzeichnet. Unter den letzteren sei vor allem die Allgemeine Baugenossenschaft hervorgehoben, die für diesen Tag ein beachtenswert grossangelegtes Programm zusammengestellt hatte. Es ist überhaupt erfreulich, wie sehr der Genossenschaftsgedanke gerade von Baugenossenschaften gefördert wird. So heisst es im «Wohnen», dem offiziellen Organ des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen und Wohnungsreform:

«Zum Genossenschaftstag 1934. Die Zeiten für das Genossenschaftswesen sind ernst. Eine blinde, unüberlegte, einseitige Interessen vertretende Minderheit versucht, dem Genossenschaftswesen die Flügel zu stutzen. Unangebrachtere und vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus verwerflichere Interessenpolitik ist wohl kaum je betrieben worden. Sind es nicht gerade die Bau-, Produktiv- und Konsumentengenossenschaften, die zufolge ihres Aufbaues genötigt sind, realen Vergebungs-, Kaufs-, Verkaufs- und Arbeitsbedingungen grösste Aufmerksamkeit zu schenken und die, wie kein anderes Wirtschaftssystem, geeignet sind, das sogenannte «Zünglein an der Waage» zu spielen? Sie sind es, die eine Konkurrenzierung im ruinösen Sinne verhindern, weil die Leitungen naturgemäss unter steter Kontrolle zahlreicher Interessenten, das heisst Produzenten, Käufer, Wiederverkäufer und Arbeitnehmer,

stehen. Dass unter einem solchen System die weitestgehende Erfüllung der wahren Volksinteressen im wirtschaftlichen Aufbau in vorderster Linie steht, dürfte jedem Denkenden klar sein. Was die Gegner verfechten, sind Sonderinteressen für das eigene Ich und auf einen kleinen Kreis zugeschnitten. Wir haben deshalb heute alle Ursache, unsern Genossenschaftstag mit besonderem Nachdruck zu begehen. Wir dokumentieren dadurch den festen Willen, für eine ideale Zusammenarbeit und für einen gesunden wirtschaftlichen Aufbau einzutreten und das allgemeine Volkswohl mit Eifer und ohne private Sonderinteressen zu fördern.

Das ist es, was uns zu begeistern vermag und für welches Ideal wir Opfer zu bringen bereit sind. Ein solch uneigennütziges Ziel von dieser Bedeutung an einem bestimmten Tag im Jahr in besonderer Weise zum Ausdruck zu bringen, sollte jeder Genossenschaft Bedürfnis und Pflicht sein.

Mit diesen Zeilen möchten wir alle Genossenschaften ermuntern, am ersten Samstag im Juli den Internationalen Genossenschaftstag in bescheidener, seriöser, aber imponierender Weise zu begehen. Da wo die Möglichkeit des Zusammenschlusses verschiedener Genossenschaften besteht, sollten gemeinsame Feiern arrangiert werden zur Verstärkung des Eindruckes.

Dieser Tag soll ausgenützt werden als Propaganda für das wirklich aufbauende und Allen dienende Wirtschaftssystem der Zukunft, die Genossenschaft.»

Bibliographie

Das Werk.

Während das Berner-Heft (Juni) fast ausschliesslich Architekturbeispiele in traditionellen Formen zeigte, ist das Juli-Heft modernen Lösungen gewidmet. In schönen Tiefdruckabbildungen wird ein Haus von **Marcel Breuer** wiedergegeben, dessen sympathischer Vortrag in Zürich in bester Erinnerung ist. In die nämliche Kategorie neuzeitlicher Bauten, die von aufdringlicher und marktschreierischer Modernität frei sind, gehört das von dem jungen Architekten **Schindler** erbaute Haus R. am Bodensee. Es führt wiederum den schlagenden Beweis, wie gerade die moderne Architektur die stärkste Verbundenheit mit der Natur erreicht. Bilder einer Atelierpension von **André Lurçat** auf Korsika beschliessen diesen Teil der Zeitschrift.

Hierauf folgt eine Zusammenstellung guter Ausstellungseinrichtungen und vorbildlicher Stände aus der Basler Mustermesse. Diese erfreulichen Leistungen an klarer Gestaltung lassen erkennen, wieviel auf dem Ausstellungsgebiet noch zu leisten wäre. Ein Aufsatz von **Dr. Kuhn** (Basel) informiert über die Kontroversen, die das neuentdeckte und Holbein zugeschriebene Bildnis Karl des VIII. von England hervorgerufen hat. Den Schluss bildet ein Aufsatz mit Bilderbeispielen über die Prüfung von Gemälden mit Röntgenstrahlen.

Ferner: Chroniken aus Bern, der welschen Schweiz und Zürich; Technische Mitteilungen.

Eingelaufene Schriften.

Eberli, Adolf: Unser Obst und seine Verwertung. 121 S.

Eidgenössisches Versicherungsamt. Die privaten Versicherungsunternehmungen in der Schweiz im Jahre 1932. Veröffentlicht auf Beschluss des Schweiz. Bundesrates vom 13. April 1934. 172 S.

Estnische Versicherungs-Zentralgenossenschaft. Abrechnung für das 10. Geschäftsjahr 1933. 5 S.

El Hogar Obrero, Cooperativa de consumi, Edification y Credito Ltda. 45. Geschäftsbericht vom 21. Februar 1933 bis 19. Februar 1934.

Faellesforeningen for Danmarks Brugsforeninger. Das Geschäftsjahr 1933. 21 S.

Gas- und Wasserwerk Basel. Jahresbericht pro 1933. 32 S.

Hedberg, Anders: Tal som tala, Kooperationens Beskattning. 23 S.

«Helvetia», Schweiz. Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungsanstalt Zürich. Geschäftsbericht für das Jahr 1933. 13 S.

Hofstetter, E.: Geschäftskunde.

Internationale Handelskammer, Paris. Wie kann der Einzelhändler besser verdienen? 15 S.

Landw. Genossenschaftsverband des Kantons Schaffhausen. 12. Jahresbericht, umfassend das Jahr 1933. 16 S.

Konsumgenossenschaftlicher Frauenbund der Schweiz. Zwölfter Jahresbericht, umfassend das Jahr 1933, deutsch und französisch.

Kulutusosuuskuntien Keskusliitto. Vuosikertomus, Seitsemänneltätoista Toimintavuodelta 1933.

Nationale Coöperatieve Zuivelverkoopcentrale (N. C. Z.). Jaarverslag 1933. 28 S.

«Patria», Schweiz. Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Basel. Bericht über das 52. Geschäftsjahr 1933. 20 S.

Polizei-, Schul-, Armen-, Anstalts- und Landwirtschaftsrechnungen der Gemeinde Weggis, umfassend die Zeit vom 1. Januar bis und mit 31. Dezember 1933. 80 S.

Radio-Schweiz. Aktiengesellschaft für drahtlose Telegraphie und Telephonie. Geschäftsbericht 1933, für das 12. Geschäftsjahr. 14 S.

Reise- und Handels-Aktiengesellschaft in Bremen. Geschäftsbericht für das Jahr 1933.

Sanatoria Populaires de Leysin. Rapport de 1933.

Schreibstube für Stellenlose, Basel. 39. Jahresbericht pro 1933.

Schweiz. Bundesbahnen. Geschäftsbericht und Rechnungen für das Jahr 1933. 141 S.

Schweiz. Kaufmännischer Verein. Verbandsarbeit 1933. 148 S.

Schweiz. Landesbibliothek. 33. Bericht 1933. 20 S.

Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

Angebot.

Verheirateter, 40jähriger **Bäcker,** solid und tüchtig, sucht Stelle in Konsumbäckerei. Würde auch im Magazin arbeiten. Zeugnisse stehen zur Verfügung. Kaution wird auf Wunsch geleistet. Offerten sind zu richten unter Chiffre A. G. 110 an den V. S. K., Basel 2.

Jüngling von 18 Jahren (Welschschweizer), der seine Lehre in einer Konsumgenossenschaft beendigt hat und einen Befähigungsausweis besitzt, sucht Stelle in Konsumgenossenschaft, um sich in der deutschen Sprache zu vervollkommnen. Eintritt ab 15. August a. c. Offerten erbeten unter Chiffre E. K. 113 an den V. S. K., Basel 2.

Nachfrage.

Infolge Demission des bisherigen Inhabers wird hiermit die Stelle eines **Verwalters** der Allg. Konsumgenossenschaft Schaffhausen ausgeschrieben. Verlangt werden eingehende Kenntnisse und Erfahrungen in der Warenvermittlung, Befähigung für die Organisation eines grösseren Betriebes, Verständnis für neuzeitliche Verkaufsmethoden und wenn möglich gute, genossenschaftliche Schulung. Alter nicht unter 30 Jahren. Besoldung und Pensionsversicherung nach Vereinbarung. Bewerbungen mit Angabe über die bisherige Tätigkeit sind schriftlich bis spätestens den 23. Juli 1934 an die Verwaltung der Allg. Konsumgenossenschaft Schaffhausen einzureichen. Persönliche Vorstellungen einstweilen nicht erwünscht.

Allgemeine Konsumgenossenschaft Schaffhausen.

Junge, seriöse und **tüchtige Tochter** mit guten Umgangsformen wird zu möglichst baldigem Eintritt in Konsumverein im Kanton Zürich gesucht als **Verkäuferin-Gehilfin** (später II. Verkäuferin) für Lebensmittel und Haushaltungsartikel. Bewerberinnen mit guten Kenntnissen in Tuch- und Schuhwaren werden bevorzugt. — Selbstgeschriebene Offerten mit Bild, Angabe der Gehaltsansprüche und Eintrittsdatum sind zu richten unter Chiffre Z. H. 45 an den V. S. K., Basel 2.

Der Genossenschafter in Basel speist im genossenschaftlichen alkoholfreien

Restaurant Pomeranze

Steinenvorstadt 24

Menu von Fr. 1.60 an / Reiche Speisekarte / Gemütliche Aufenthaltsräume im 1. und 2. Stock. Sitzungszimmer.

Allgemeiner Consumverein beider Basel

Redaktionsschluss: 12. Juli 1934.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel